

Liebe Gäste auf der Tribüne, meine Damen und Herren, Herr Bürgermeister,

welche Meinung haben Sie eigentlich zu diesen sogenannten Biomasse-Kraftwerken, die landauf landab aus dem Boden gestampft werden und angeblich ein ganz hervorragender Beitrag zum Umweltschutz sein sollen??

Eins ist jedenfalls klar: Ob in Immenstadt, Hannover, in Emlichheim in der Grafschaft Bentheim an der niederländischen Grenze oder hier in Bergkamen – überall wehren sich viele Einwohner gegen diese Anlagen. Und wenn Herr Peters nun in der Lokalpresse zitiert wird, die Gegenargumente seien nur altes Zeug, dann kann man nur sagen: Recht hat Herr Peters insofern, als die Argumente gegen diese Kraftwerk schon des Öfteren auf Versammlungen der Bürgerinitiative vorgebracht wurden. Aber Herr Peters, das berechtigt niemand, die Argumente abzutun. Vielmehr sollte man sich doch mal fragen, warum die stichhaltigen Argumente, die nichts anderes im Sinn haben, als die Bevölkerung und die Natur vor weiterer Vergiftung zu schützen, denn zum wiederholten Mal vorgebracht werden müssen? Doch nur deshalb, weil sie bisher unter den Tisch gebügelt wurden.

Das ist auch der Grund, warum BergAUF diese beiden Anträge gestellt hat. Wir sind der Ansicht, der Rat der Stadt, der ja den Auftrag hat, die Interessen der Bevölkerung zu wahren, kann nicht einfach nach dem Motto „*Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen*“ zulassen, wie hier praktisch mitten in der Stadt eine Sondermüllverbrennungsanlage platziert wird.

Und um nichts anderes handelt es sich bei dem Biomassekraftwerk.

Das meinen auch viele Menschen in Emlichheim. Über die dortige Initiative heißt es:: „Was die Anwohner aber am meisten empört, ist das geplante Biomassekraftwerk. „Das klingt nach Umweltschutz, aber hier geht es um Sondermüll“, rügt Pape. Westo will nach eigenen Angaben in dem Werk giftige Bahnschwellen verfeuern. Das Unternehmen, das Betonschwellen für Eisenbahnstrecken herstellt, muss die alten Holzschwellen unschädlich machen. „In Holland ist das Giftmüll, verbrennt die Firma auf deutscher Seite, kassiert sie sogar noch Förderung“, schimpft Pape. Zu allem Überfluss gibt es in Emlichheim bereits Konkurrenz. Ein Biomassekraftwerk für 200 000 Tonnen Restholz der Firma Prokon Energiesysteme ist genehmigt.

In vielen Städten und Regionen sind die Grünen im Kampf zur Verhinderung solcher Anlagen aktiv. In Stapelfeld im Kreis Stormagen hat sich auch die CDU gegen ein Biomassekraftwerk stark gemacht.

Ich zitiere:

„Der umweltpolitische Fachsprecher der CDU-Bezirksfraktion Olaf Böttger hatte bereits sehr frühzeitig vor dem Bau des Biomasse-Kraftwerkes an der Müllverbrennungsanlage im benachbarten Stapelfeld gewarnt. Der Farmsen/Berner CDU-Politiker ging stets davon aus, dass der Energiekonzern ggf. dort dauerhaft mit hochgradigen Schadstoffen belastetes Altholz zu verbrennen plante. Bei der Altholzverbrennung wird nämlich das große Geld mit der Verbrennung der besonders belasteten Holz-Kategorien III und IV verdient, wo Verbrennungskosten von bis zu 50 Euro pro Tonne in Rechnung gestellt werden können. Der Grund für die o.g. Befürchtung lag seinerzeit auch in der Eile, die der Konzern an den Tag legte.“

Man reibt sich dann verwundert die Augen, wenn man sieht, wie hier in Bergkamen alle Fraktionen der letzten Legislaturperiode in trauter Eintracht dem raschen Bau dieses Giftmüllofens den Weg bahnten. Vom Fraktionsvorsitzenden der Grünen, Harald Sparringa, musste ich mich sogar belehren lassen, dass sich die Verbrennung der Gifthölzer von der Verbrennung eines Baumes praktisch nicht unterscheidet, weil auch in jedem Baum Spuren von Giftstoffen zu finden seien. Nach diesem Motte könnten wir ja auch gleich den Müll essen, weil ja unsere Lebensmittel auch Gifte aufweisen. Außerdem, so Harald Sparringa, würden die bei der Verbrennung entstehenden Schadstoffe durch modernste Filtersysteme

zurückgehalten. Tatsächlich? Die Bürgerinitiative und BergAUF haben klipp und klar nachgewiesen, dass das geplante Kalkbettverfahren absolut nicht in der Lage ist, Supergifte wie Dioxine und Furane aus den Abgase herauszufiltern. Dass Dioxine bei der geplanten Verbrennungstemperatur von 700 Grad entstehen, ist zweifelsfrei. Entweder dürfen also keine belasteten Hölzer verbrannt werden, oder der Betreiber muss durch geeignete Maßnahmen dafür sorgen, dass keine Gefährdung der Bevölkerung entsteht. Darauf zielt unser Antrag ab.

Wollen Sie meine Damen und Herren, tatsächlich guten Gewissens in Kauf nehmen, dass wir, unsere Kinder und Enkel hier schleichend vergiftet werden? Wir wollen ja nicht hoffen, dass wir hier schon Kölner Verhältnisse haben!

Eins steht fest: Diese Biomassekraftwerk ist für den Betreiber Harpen AG, 100%-ige Tochter des RWE –Konzerns, eine super Profitgeschäft. Nicht nur hohe Einnahmen für jede Tonne verbrannten Sondermüll, sondern auch noch eine von der rot-grünen Regierung staatlich garantierte Stromeinspeisevergütung über 20 Jahre hinweg von 9- 10 Cent /kwh.

Wenn Sie der Meinung sind, die Bevölkerung im Interesse des Profits dieses Großkonzerns vergiften zu wollen, dann stimmen sie gegen unsere Anträge. Ziehen Sie sich aber bitte nicht auf den fadenscheinigen Standpunkt zurück „Der Stadtrat könne ohnehin nichts machen“. Zumindest können wir als Stadtrat zeigen, dass wir bereit sind, uns für die Interessen der Bevölkerung und für die Natur einzusetzen. Wir wären nicht die erste Stadt, in der ein Biomassekraftwerk in Betrieb geht, in dem nur natürliche Hölzer verbrannt werden dürfen.“

Der folgenden Beschlussvorschlag von BergAUF Bergkamen wurde von den Fraktionen der SPD, CDU, Grüne/GAL sowie vom Vertreter der FDP abgelehnt:

Beschlussvorschlag:

Der Rat der Stadt Bergkamen fordert den Betreiber des im Bau befindlichen Biomassekraftwerks auf, zu gewährleisten, dass von der Verbrennung der Hölzer keinerlei Gefährdung für die Bevölkerung und die Umwelt ausgeht. Um dies sicherzustellen, soll der Betreiber

entweder

- kein Holz der Holzschutzklassen II-IV, sondern nur unbehandeltes Holz, Holz der Schadstoffklasse I oder dekontaminierte Hölzer verbrennen

oder

- bei Verbrennung von hoch kontaminiertem Holz eine ständige Eingangsanalyse der Verbrennungsstoffe sowie eine kontinuierliche Emissionsmessung vornehmen.

In jedem Fall ist eine wirkungsvolle Reinigung der Abgase und Filterung von Feinstäuben durchzuführen und die Analyseergebnisse zu veröffentlichen.

Darüber hinaus wendet sich der Rat der Stadt Bergkamen an die Bundesregierung mit dem Wunsch, die Biomasseverordnung dahingehend zu ändern, dass keine Hölzer der Schadstoffklassen II – IV verbrannt werden dürfen.